

### Glöckchenarie im Kirschbaum – Krassimira Stoyanova

Mit viel Applaus wurden unsere Gäste, die bulgarische Sopranistin Krassimira Stoyanova und Michael Atzinger, unser Gastmoderator (ausgeliehen von Bayern 4 Klassik) am 3. Dezember im Künstlerhaus begrüßt. Beiden gelang es, das anwesende Publikum in wenigen Minuten in ihren Bann zu ziehen: sie mit ihrem sehr guten Deutsch, wenn ihr auch – natürlich nach Perfektion strebend – manchmal das passende Wort vom Publikum zugerufen werden musste, er mit seiner ruhigen, intelligenten Gesprächsführung und der balsamischen Sprechstimme.

Krassimira Stoyanova wurde in Bulgarien geboren. An ihr Geburtshaus erinnert sie sich nicht mehr, zu zahlreich sind die Umzüge in ihrem Leben. Der Vater ist ein fanatischer Anhänger klassischer Musik. Zu ihrer Geburt kaufte er ein großes Grammophon und mehrere Langspielplatten. So dienten die Werke Mozarts, Beethovens, Brahms' usw. als Schlaflieder für das neugeborene Kind. Als der Vater ihr einige Jahre später erzählte, hier spiele ein Orchester, da singe eine Sängerin und ihr die Handlung der Stücke erklärte, reichte die Fantasie des Mädchens nicht aus, wie so viele Personen wohl in den kleinen Kasten des Grammophons passen. Aber der Vater hatte auch einen Traum: Er erhoffte sich für sein Mädchen ein Leben als große Geigerin. Die Geige ist sein Lieblingsinstrument. So erhielt die Tochter schon in jungen Jahren eine musikalische Ausbildung an der Musikhochschule im Fach Geige in Bulgariens zweitgrößter Stadt Plovdiv. Dort spielte sie später auch im Orchester. Doch der

Vater rechnete nicht mit der Sturheit seiner Tochter. Opernsendungen im Radio wurden ihre Leidenschaft. Sie war absolut davon überzeugt: „Singen – das kann ich auch!“. Im Kirschbaum der Oma trällerte sie die Glöckchenarie aus *Lakmé* so laut, dass ihre weit entfernt wohnende Schwester sie hören konnte. Sie nahm allen Mut zusammen und bat die Eltern um ein Zweitstudium,



Foto: Hommage der Künstlerin

Verdi-Sopranistin par excellence

um, sie wollte Gesang studieren. Nun war es ausgerechnet die Mutter (heute ihr größter Fan), die ein Veto einlegte. Dennoch studierte sie Gesang in Plovdiv. In einem Kellerraum in Opava in Tschechien fand ihr erster Auftritt als Violetta in *La Traviata* statt. 1995 gewann sie einen Gesangswettbewerb und wurde an die Nationaloper in Sofia engagiert. Mit der Partie der Gilda aus *Rigoletto* debütierte sie dort. Nun war auch der Vater versöhnt und überzeugt, dass die Entscheidung richtig war. Der Erfolg stärkte ihr Selbstbewusstsein, sie fühlte sich wohl auf der Opernbühne. Nach drei Jahren debütierte sie als Micaëla an der Wiener Staatsoper.

Gastspielreisen zu allen namhaften Opernhäusern folgten zwangsläufig. Sie reist nicht gerne („Ich liebe es, zuhause zu sein“), findet dennoch keine Antwort auf die Frage, wo nun ihre Heimat sei. Selbst im eigenen Haus in Wien muss sie sich nach jeder längeren Abwesenheit wieder neu zurecht finden. Als Quintessenz ihrer sechs- bis siebenmonatigen Reisezeit stellt sie mit Freude fest: „Die Welt ist nicht so groß!“ und meint damit, dass Menschen in allen Erdteilen dieselben Sorgen und Nöte haben, alle Leute wollen glücklich und zufrieden sein, lachen, essen, leben!

Humorvoll plauderte Krassimira Stoyanova über die Zusammenarbeit mit Regisseuren und ließ den Zuhörern genügend Raum, ihre wahre Meinung zwischen den Zeilen zu lesen. Bei der Auswahl neuer Partien hört sie auf ihren Mann, ihre Agentur und auf sich selbst („ich kann entscheiden, was für meine Stimme gut ist“). Nie beschäftigt sie sich zur Einstudierung neuer Partien mit fertig Produziertem von Kolleginnen, „weil mich die Stimmen dann verfolgen“.

Anlässlich der Verdi-Festwochen im Frühjahr ist Krassimira Stoyanova wieder an der Bayerischen Staatsoper als Luisa Miller zu erleben. Die Termine sind der 30. März, 2. und 5. April 2008. Und am 13. März 2008 findet im Herkulesaal ein Gedenkkonzert zu Ehren Herbert von Karajans mit dem BR (Mariss Jansons) statt: Brahms' *Ein deutsches Requiem* steht auf dem Programm (Bariton: Michael Volle).

Sieglinde Weber

#### Heino Hallhuber zum 80. Geburtstag

„Heino war, was man in München als ‚Springinkerl‘ bezeichnet. Bei der Aufnahme in die Kinderballettschule wurde er gefragt, ob er denn schon etwas vormachen könne. Auf sein Kopfschütteln hin wurde von ihm ein Purzelbaum verlangt“, erinnert sich seine Mitschülerin und spätere Kollegin Kitty Wirthmiller. Der phantastische Anekdotenerzähler über alle Theatersparten hinweg bringt es so auf den Punkt: „Nach dem Purzelbaum war ich 35 Jahre an der Staatsoper!“ Am 16.12.1927 geboren, avancierte Hallhuber unter Victor Gsovsky zum Solotänzer und gastierte von 1949 bis in die 1970er Jahre auch in der Kompanie von Janine Charrat. Als starke Persönlichkeit im Münchner Ensemble kreierte er zahlreiche Rollen in Werken von Gsovsky, Carter und Rosen, wurde häufig zu Film- und Fernsehaufnahmen gerufen, spielte in der Urinszenierung des *Brandner Kaspar* den Erzengel und realisierte eigene Choreografien und Kulturprojekte. Die Liebe zum Beruf und seinen Kollegen hat er sich bis heute bewahrt. Wir wünschen ihm und uns, dass er noch lange davon berichten kann! *vm*